



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

Christoph Friedrich von Pfleiderer: Physik. Naturlehre nach Klügel. Nachschrift einer Tübinger Vorlesung von 1804. Hrsg. und mit einer Einleitung versehen von Paul Ziche. (Spekulation und Erfahrung: Texte und Untersuchungen zum Deutschen Idealismus; Abt. I, 6). Stuttgart: Frommann-Holzboog 1994. 525 S. DM 228, –.

Wer sich mit der Wissenschaftsgeschichte im Zeitalter der Spätaufklärung beschäftigt und sich insbesondere mit der Transkription und Kommentierung naturwissenschaftlicher Texte aus diesem Zeitraum befaßt, stößt immer wieder auf erhebliche editorische Schwierigkeiten, die teils dadurch begründet sind, daß unsere heutige naturwissenschaftliche Begrifflichkeit von der vor 200 Jahren z. T. bedeutend abweicht, teils darin bestehen, daß wesentliche Quellen noch nicht zureichend erschlossen sind.

Die Mühe der Edition einer Physikvorlesung des Tübinger Professors Christoph Friedrich von Pfleiderer (1736-1821) hat der bei der Schelling-Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften tätige Paul Ziche auf sich genommen. Er stuft die Bedeutung Pfleiderers für die Wissenschaftsgeschichte hoch ein; die Vorlesung selbst hält er für das „wichtigste Dokument für den mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht in Tübingen gegen Ende des 18. Jahrhunderts“ (S. 5). Sein Erkenntnisinteresse ist freilich kein genuin wissenschaftshistorisches: vielmehr rechtfertigt er seine Ausgabe vor allem dadurch, daß die Vorlesungsnachschrift ein zuverlässiges Bild von der Physikvorlesung Pfleiderers gebe, die Hegel, Hölderlin und Schelling um 1790 gehört haben (S. 25).

Die Edition wird von einer klugen und kenntnisreichen Einleitung (S. 7-56) eröffnet, in der der Herausgeber alles wesentliche über Pfleiderers Biographie, Lehr- und Forschungstätigkeit und Wirkung abhandelt sowie die Editionsgrundsätze darlegt. Ferner findet man hier eine sehr verdienstvolle Zusammenstellung aller unter Pfleiderer angefertigten Dissertationen und Specimina.

Die rund vierhundert Druckseiten einnehmende Edition selbst, die nicht als historisch-kritische angelegt ist und deshalb auf einen textkritischen Apparat verzichtet, bringt den Text der Nachschrift aus dem Jahre 1804 originalgetreu mit nur geringen Modernisierungen. Insgesamt scheinen die Transkriptionen Ziches zuverlässig zu sein. Man hätte sich dennoch gewünscht, daß zumindest *eine* Seite der Handschrift faksimiliert worden wäre, um einen anschaulichen Eindruck von ihrer Umsetzung in die Druckfassung zu erhalten. Der Kommentar beschränkt sich im wesentlichen auf den bio- und bibliographischen Nachweis der von Pfleiderer zitierten Quellen; ansonsten verweist Ziche regelmäßig auf Parallelstellen in Gehlers „Physikalischem Wörterbuch“, ohne die Sachverhalte tatsächlich zu erläutern. Ziche begründet dieses Verfahren damit, daß der Vorlesungstext „zum größten Teil aus sich heraus verständlich“ sei (S. 37); dies mag für einen ausreichend mathematisch-physikalisch vorgebildeten Leser der Fall sein, aber wohl kaum für diejenigen Philosophiehistoriker, denen er den Text „als Quellendokument für die idealistischen Denker“ (S. 36) zugänglich machen will.

Auffallend – und von Ziche nicht ausreichend erklärt (vgl. S. 28) – ist Pfleiderers (noch im Jahre 1804!) unklare Haltung gegenüber der Lavoisierschen Chemie, zumal in dem von ihm zugrundegelegten Lehrbuch „Anfangsgründe der Naturlehre“ der Hallenser Physiker Georg Simon Klügel schon im Jahre 1792 die Wende zur anti-phlogistischen Chemie vollzogen hatte, wie er etwa an Lichtenberg schrieb (Bw 3, Nr. 2093). Es wäre auch zu wünschen gewesen, wenn der Herausgeber das Verhältnis von Klügels Lehrbuch zu Pfleiderers Vorlesung stärker thematisiert hätte. Sein

Hinweis (S. 27), daß Pfliederer fast ausschließlich die klassische Physik (d. h. Mechanik) behandelt habe, während die von Klügel ausführlich dargestellte Lehre von der Elektrizität, vom Galvanismus wie auch die neueren chemischen Forschungen von ihm weitgehend unberücksichtigt blieben, kann als Indiz dafür gelten, daß zumindest für seinen Studenten Schelling, in dessen naturphilosophischem Frühwerk gerade diese physikalischen und chemischen Theorien eine zentrale Rolle spielten, das Lehrbuch weitaus relevanter war als die Vorlesung. Dieser Eindruck wird noch dadurch verstärkt, daß in dem gleichzeitig mit Ziches Edition erschienenen „Wissenschaftshistorischen Bericht“ zur Akademieausgabe von Schellings naturphilosophischen Schriften Pfliederer bezeichnenderweise mit keinem Wort erwähnt wurde!

Abgesehen von zahlreichen Druckfehlern in der Einleitung (insbesondere auffallend auf den S. 33, 37) darf hier noch auf einige kleinere sachliche Fehler und Mängel hingewiesen werden: Die auf S. 12 erwähnte „Göttinger Literaturgazette“, in der ein Auszug aus Kants „Kritik der Urteilskraft“ erschienen sein soll, waren die „Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen“, die 1790 (Bd. II, S. 1137 ff.) eine Rezension dieses Werks durch Johann G. H. Feder brachten. Der mehrfach zitierte (S. 15, 56) Historiker Wendel heißt tatsächlich Uwe Jens Wandel. Der auf S. 19 erwähnte Hochstetter ist der spätere Berner Medizinprofessor Karl Wilhelm Hochstetter (1781-1811). Der auf derselben Seite zitierte Brief des Lord Mahon aus Erlangen vom 22.1.1802, der im Pfliederer-Nachlaß in der Stuttgarter Landesbibliothek liegt (Cod. math. 4° 42), findet sich allerdings nicht an der angegebenen Stelle (richtig: fol. 241r-242v). Im Personenregister ist zwar Kaiser Franz I. nachgewiesen, nicht jedoch der an gleicher Stelle erwähnte Cosmus III. (S. 404). Die von Pfliederer zitierten Quellen werden nicht alle angeführt, so fehlt etwa der Nachweis zu Boerhaave (S. 418).

Diese marginalen Einwände können jedoch das Verdienst Ziches nicht schmälern: Er hat eine solide Quellenedition vorgelegt, die zudem durch ein Sach- und Personenregister angemessen erschlossen ist. Sie kann als Basis für weitere Arbeiten, insbesondere zur Physikgeschichte der Spätaufklärung, dienen. Der schöne Druck und gute Einband des Buches seien noch hervorgehoben, die den – auch für eine Edition – hohen Preis des Bandes zumindest verständlich, wenn schon nicht hinnehmbar machen.

Kai Torsten Kanz

Diedrich Wattenberg: Wilhelm Olbers im Briefwechsel mit Astronomen seiner Zeit. (Quellen der Wissenschaftsgeschichte; 2), Stuttgart: Verlag für Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik, 1994. 49 S. DM 18, –.

Heinrich Wilhelm Matthias Olbers (1758-1840), ein Bremer Arzt, gilt neben Friedrich Wilhelm Bessel und Carl Friedrich Gauß als der bedeutendste deutsche Astronom der Goethezeit. Die Sternkunde war damals eine brotlose Kunst, und so mußte Olbers, nachdem er sein 1777 in Göttingen begonnenes Medizinstudium 1780 mit dem Dr. med. abgeschlossen hatte,¹ den Arztberuf ergreifen und konnte seine *scientia amabilis* nur als Hobby betreiben. Immerhin gelang dem Feierabend- und Wochenendastronomen in seiner 1799 eingerichteten Privatsternwarte die Entdeckung mehrerer Kometen und Asteroiden; eine Leistung, die ihm bis heute seinen Platz in der Astronomiegeschichte gesichert hat.